

Chantal Schreiber

4 Hufe +
1 falscher
Kuss

Thienemann

Für

alle Fans von Maxi, Vic und Ringo!

Es macht großen Spaß, für Euch zu schreiben!

Fast perfekt

»Hey, Tiger!« Hohes V.

»Hey, was?« Tiefes V.

»Geht's los?« Cross links.

»Oh, ja!« Cross rechts.

»Cheer up, cheer down und cheerio,

Let yourself go für die Jungs vom Zoo!«

Die Poms flogen, die Pferdeschwänze flogen – Knie hoch, Touch, Step, Bein strecken, Ellbogen links, Ellbogen rechts.

Maxi hatte dieses Mal ausgesetzt, um sich die Choreografie aus der Zuschauerperspektive anzusehen, und nun grinste sie zufrieden in Richtung von Conni Hübner, der Sportlehrerin. Das sah schon verdammt gut aus! Sie hatten aber auch hart dran gearbeitet, aus der ehemaligen Jazztanzgruppe des Gymnasiums Thiergartenstraße – von den Schülern »Zoo« genannt – eine Cheerleaderformation zu machen. Dreimal pro Woche Training und viele Stunden, in denen sie mit der Hübner Choreo-DVDs angesehen und ihr die gängigsten Moves erklärt hatte. Die Lehrerin kannte sich mit verschiedensten Tanzstilen

aus, von Jazz und Modern zu Hip-Hop und Bollywood – also hatte sie schnell raus, worum es ging. Und die Mädels waren begeistert von der Vorstellung, nicht mehr einfach nur im Turnsaal herumzuhopsen, sondern eine Aufgabe zu haben und noch dazu so eine ehrenvolle! Sie würden die Zoo-Kicker bei ihrem entscheidenden Match um den Sieg in der Schülermeisterschaft anfeuern!

Während die Hübner mit den anderen die Tanzroutine des ersten Teils noch ein weiteres Mal durchging, gönnte Maxi sich eine kurze Pause. Sie sah über ihre Schulter und warf einen Blick hinüber zum Fußballplatz. Die Fußballer trainierten auch gerade – das heißt, sie hatten wohl so was wie eine Besprechung, standen alle um den Trainer herum und steckten die Köpfe zusammen. Da drehte sich einer um – groß, dunkelhaarig, breitschultrig – und sah genau in ihre Richtung. Er hob die Hand und winkte, Maxi lachte und winkte zurück. Ihr Herz klopfte plötzlich im Turbotempo. Sogar auf diese Entfernung kippte der Vic-Effekt sie beinahe aus ihren Sportschuhen. Vic war nicht nur der bestaussehende Junge der Schule, sondern auch der netteste und witzigste, und er war zufällig auch noch der Kapitän der Fußballmannschaft. Maxi grinste. Die Cheerleaderin und der Fußballstar – es war wie in einem dieser amerikanischen Highschool-Filme. Ihr Grinsen wurde breiter. Sie *liebte* diese Filme!

»Deine Pupillen sind herzförmig. Ich würde mal zum Arzt gehen.«

»Carolin!« Maxi fuhr herum. »Was machst du denn hier?«

Carolin zuckte mit den Schultern. »Basketballtraining ist grade aus und ich wollte mal sehen, wie es in Barbiehausen so steht.«

Noch ein Vorteil von Vic, dachte Maxi. Er ist der Bruder meiner besten Freundin. Moment! Hatte sie gerade »beste Freundin« gedacht? Erstens hätte sie noch vor zwei Monaten die geistige Gesundheit von jedem angezweifelt, der ihr freundschaftliche Gefühle für Carolin unterstellte. Und zweitens war die Rolle der »Besten« doch schon von Lara besetzt! Doch auch wenn sie nach wie vor in regem Chat- und E-Mail-Kontakt standen: Lara wohnte nun mal in der Stadt und lebte dort ihr Leben – das vor nicht allzu langer Zeit auch noch Maxis Leben gewesen war. Bevor ihre Eltern plötzlich beschlossen hatten, nach Wieselberg zu ziehen, ein winziges Kaff mit nichts als Wiesen und Feldern rundherum. Selbst die »Stadt« Altenburg, in der sie nun zur Schule ging, war aus Maxis damaliger Sicht kaum mehr als ein Kuhdorf gewesen.

Doch seit damals hatte sich eine Menge verändert. Das Landleben hatte einiges auf der Plus-Seite zu verbuchen: Ihre Eltern waren nun selbstständig und mussten keine Wochenendschichten in der Werbe-

agentur mehr schieben. Sie hatte Vic und Carolin kennengelernt. Und dann war da natürlich noch jemand, der ihr Herz erobert hatte und ohne den sie sich das Leben nicht mehr vorstellen konnte. Maxi dachte an seine großen, dunklen Augen hinter den langen braunen Ponyfransen, in denen ein paar rötliche Strähnen leuchteten. Er hatte so eine Ruhe an sich, so eine fröhliche Gelassenheit, dass es einfach unmöglich war, in seiner Gegenwart schlecht gelaunt zu sein.

»Maxi, huhu!!!«

»Was denn?«

»Nichts, außer dass du nur sinnlos vor dich hin grinst, anstatt mir auch mal zu antworten. Vielleicht hilft es ja, wenn ich dir sage, dass Vic genauso in der Nase bohrt wie andere Menschen auch?«

»Erstens: Das fällt unter zu viel Information. Und zweitens: Grade eben hab ich nicht an Vic gedacht, sondern an Ringo.«

»Ach so.« Wenn Maxis verklärter Blick dem Islandpferd galt, für das die beiden gemeinsam sorgten, war das natürlich was anderes. Carolin hatte für Pferdeverrücktheit wesentlich mehr Verständnis als für Jungs-Verrücktheit, selbst wenn es dabei um ihren Bruder ging. »Dann sind wir ja schon beim Thema. Ich sagte, ich fahre dann mal raus zu Ringo und mach einen kleinen Ausritt. Bleibt's bei der Reitstunde?«

»Klar. Ich komme nach, sobald ich hier fertig bin.«

»Die Trikots sind da!«, erklang plötzlich die sich überschlagende Stimme von Lexi, der jüngsten und kleinsten Cheerleaderin. Zu sehen war allerdings nur ein riesiger brauner Karton, der auf zwei dünnen Beinen über den Leichtathletik-Platz gestolpert kam. »Sie sind da!«, quietschte es wieder. »Sie sind da!«

Die anderen Mädchen liefen ihr entgegen und Lexi ließ erschöpft den Karton mitten auf der Laufbahn zu Boden fallen. Rund um sie entstand innerhalb von Sekunden ein aufgeregtes Gedränge und Geschubse. Die Kartonflappen wurden zurückgeschlagen und kleine orange-schwarz gestreifte Röckchen und Tops in die Höhe gehalten.

»Die Tiger-Trikots sind da!«, rief nun auch Maxi begeistert. »Komm, sehen wir sie uns an!«

»Nein, danke!« Carolin verdrehte nur kurz die Augen. »Ich bin schließlich nur als Touristin hier. Es ist bei mir genetisch einfach nicht veranlagt, wegen ein bisschen Polyamid-Elastan auszuflippen.«

Lexi winkte aufgeregt zu ihnen herüber. Sie hatte Maxi irgendwann zu ihrer neuen Ikone erklärt und betete den Boden an, auf dem sie lief oder vielmehr hüpfte und ihre Poms schwang.

»Das ist bei deinem jugendlichen Fan da drüben offenbar anders«, fügte Carolin noch hinzu.

»Snob«, grinste Maxi und lief los, zu den anderen

»Barbies«. »Ich muss zusehen, dass ich mein Kostüm kriege. Bis später dann!«

»Bis später!«

»Ob ich mich an meinen ersten Kuss erinnern kann?« Verblüfft sah Stella ihre Tochter an.

»Psssssssst!« Maxi sah sich um, als erwarte sie Spione in jeder Ecke. »Nicht so laut! Das muss man ja nicht bis ins Dorf hören!« Vor allem wollte sie nicht, dass ihr Vater mithörte, der kriegte immer so einen wachsamem Blick, wenn es um Jungs ging – im Zusammenhang mit seiner Tochter.

»Ja, ja schon gut.« Stella hatte ihre Stimme gesenkt. »Klar kann ich mich erinnern. Es war nach der Tanzstunde. Der Typ, mit dem ich zur Tanzschule ging, hat mich nach Hause gebracht. Und da, im Mondenschein ...« Sie grinste vielsagend.

»Wart ihr denn richtig zusammen?«

Maxis Mutter zuckte mit den Schultern. »Darüber gingen die Meinungen auseinander.«

»Wessen Meinungen?«

»Seine und meine.«

Maxi sah ihre Mutter groß an. »Was soll das denn heißen?«

»Na ja, ich hatte in der Schule durchsickern lassen, dass ich einen geheimnisvollen Freund hatte, um mich für den Tanzschultypen interessanter zu machen.«

Ich bin also erblich belastet, dachte Maxi. Vor nicht allzu langer Zeit hatte sie nämlich auch Carolin gegenüber die Tatsachen ein klein wenig verdreht, was ihre Erfahrungen mit Jungs anging. »Und das hat funktioniert?«

»Schon. Aber ich hab die Bedeutung des Kusses wohl ein bisschen überschätzt und mit meinem imaginären Freund Schluss gemacht. Nur um zu erfahren, dass Mr Walzerkönig selbst eine Freundin hatte, nur leider eine echte.« Stella seufzte. »Es ist also bei dem einen Kuss geblieben, was schade war: Er war nämlich ein verdammt guter Küsser.«

»Ihr redet also grade von mir«, stellte Nick fest, der in die Küche kam, um seinen Kaffeebecher aufzufüllen. »Aber warum in der Vergangenheit? Ich bin immer noch ein verdammt guter Küsser!«

»Angeber!«, lachte Stella.

»Bin jederzeit bereit, den Beweis anzutreten!«, erklärte Nick, schnappte Stella um die Taille und bog sie nach hinten wie eine Brezel, einen hollywoodreifen Kuss auf ihre Lippen drückend. Das Ganze büßte allerdings etwas romantisches Flair ein, weil Stella dabei vor Lachen grunzte wie ein asthmatisches Ferkel.

»Also, ich geh dann rüber in den Stall, ihr beiden Verrückten!«, erklärte Maxi würdevoll. Sie hatte sich an die vermehrte Knutscherei ihrer Eltern gewöhnt, seit sie in Wieselberg wohnten. Muss wohl die gesun-

de Landluft sein, dachte sie grinsend. Ein bisschen war sie sogar eifersüchtig. Es sah so leicht aus! Und es schien Spaß zu machen! Wenn man den Filmen und Serien glauben konnte, die sie am liebsten sah, wurden die Knie dabei weich, der Blick wurde glasig und man wusste vorübergehend nicht mehr, auf welchem Planeten man sich befand. Maxi war sicher, dass es mit Vic genauso sein würde – immerhin hatte sie all diese Symptome in abgeschwächter Form schon, wenn sie ihn nur ansah!

Sie lehnte sich an den Koppelzaun und beobachtete Rambo, der wieder mal seine Kletterkünste auf dem Dach des erst vor Kurzem vergrößerten Unterstandes trainierte. Vielleicht hielt er auch nur Ausschau nach seinem Kumpel Ringo, der ja mit Carolin unterwegs war. Der Ziegenbock und das Islandpferd – eine ziemlich ungleiche Paarung und trotzdem waren sie die besten Freunde. Maxi grinste: Der Vergleich mit Carolin und ihr selbst drängte sich auf.

»Bald ziehen hier ein paar neue Untermieter ein, Rambo!«, rief sie. »Kann nicht mehr lange dauern!« Rambo warf ihr einen kurzen Blick zu, beschloss dann aber, dass sie sein weiteres Interesse nicht verdiente. Schließlich hatte sie ihre Cheerleader-Poms nicht dabei: Für die bunten Puschel hatte er nämlich eine gewaltige Schwäche. Wenn die Poms auf und ab hüpfen, dann erwachte auch in Rambo der Artist –

ein Nebeneffekt ihrer Cheerleader-Aktivitäten, auf den Maxi nur zufällig gekommen war. Aber jetzt hatte sie keine Lust auf Ziegendressur, ihre Gedanken waren bei der Pferdeherde, die in ihrer Vorstellung schon die große Koppel bevölkerte. Die Sattelkammer war vergrößert, die vorhandenen Boxen renoviert und vier nagelneue angebaut worden. Halb Wieselberg hatte bei den Arbeiten geholfen und nun fehlten nur noch Stalltafeln, Beschläge an den Türen, Futtertröge – und die Boxenbewohner. Platz für sechs Einstellpferde war geschaffen worden und Maxi und Carolin konnten es kaum erwarten, sich auf die damit verbundene Arbeit zu stürzen. Doch nun rückten die Ferien immer näher und bis jetzt hatten sich trotz der Werbezettel auf den schwarzen Brettern aller umliegenden Supermärkte, Schulen und Tankstellen keine Pferdebesitzer gemeldet, die einen Stallplatz suchten.

Trotz der freiwilligen Helfer waren natürlich Kosten für das Baumaterial angefallen, und da Maxi ihre Eltern zu dem Anbau überredet hatte, fühlte sie sich nun für den Erfolg des Projekts verantwortlich. Sie wollte beweisen, dass das Ganze auch Geld einbringen konnte!

Plötzlich bemerkte Maxi aus dem Augenwinkel eine Bewegung und wandte ihren Blick dem Waldrand zu: Ringo und Carolin kamen von ihrem Ausritt zurück! Das letzte Stück bis zum Stall ging es leicht

bergauf, ideal zum Galoppieren. Carolin saß im leichten Sitz, um Ringos Rücken zu entlasten, und als die beiden näher kamen, konnte Maxi sehen, dass ihre Freundin übers ganze Gesicht strahlte. Es brauchte keinen besonderen Anlass für diese gute Laune, es genügte, mit Ringo zusammen zu sein – Maxi ging es da nicht anders. Und mit dem Ausreiten würde es noch schöner werden. Sie konnte Ringo ansehen, dass es auch ihm mehr Spaß machte, über Wiesen und Wälder zu laufen, als im Viereck Dressur zu üben. Geschicklichkeitsparcours und Sprünge über kleinere Hindernisse fand er zur Abwechslung auch ganz nett, aber es ging eben nichts über einen Ausritt in der wilden, freien Natur. Carolin hatte allerdings darauf bestanden, dass Maxi ihre Reitkünste erst im Viereck perfektionierte, bevor sie sich in den Wald wagte: Auch das ruhigste Pferd konnte ja plötzlich vor einem Tier, einem Radfahrer oder auch einem im Wind schwankenden Ast erschrecken und dann musste man wirklich sattelfest sein. Maxi hatte erst vor Kurzem zu reiten begonnen – und auch wenn sie schnell lernte und ein ausgesprochenes Naturtalent zu sein schien, war ihr doch selbst klar, dass sie immer noch eine blutige Anfängerin war.

»Wie war's?«, fragte sie Carolin, die jetzt im gemütlichen Schritt die letzten Meter zum Stall geritten kam.

»Super!«, erwiderte ihre Freundin immer noch

strahlend. »Wir waren nicht sehr weit, aber jetzt ist er perfekt aufgewärmt für deine Stunde.« Maxi nahm Ringo am Zügel, während Carolin abstieg und ihren Blick über die neuen Boxen und Paddocks gleiten ließ. »Der Anbau ist toll geworden«, meinte sie.

»Ja«, seufzte Maxi. »Nur bis jetzt hat noch niemand was davon.«

»Das wird schon.« Carolin hielt am rechten Steigbügel dagegen, um den Sattel am Rutschen zu hindern, und Maxi stieg auf. »Es muss sich nur erst herumsprechen, dass wir hier ein Pferdeparadies eröffnen.«

Maxi zuckte mit den Schultern. Ihr ging momentan einfach alles viel zu langsam. Die ersehnte Pferdeherde wollte sich nicht einstellen, das Schuljahr ging auch nur im Schnecken tempo zu Ende und was Vic anging ...

»Carolin?«

»Hm?«

»War Max der erste Junge, der dich geküsst hat?« Zu Maxis Überraschung hatte Carolin ihr erzählt, dass sie mit Vics Freund Max im vergangenen Winter zwei Monate zusammen gewesen war. Sogar Carolin hatte ihr da also was voraus – auch wenn sie die Sache in aller Freundschaft wieder beendet hatte, weil sie sich irgendwie noch nicht bereit für die ganze »Beziehungskiste« gefühlt hatte.

Carolin verdrehte die Augen. »Das wird doch

nicht wieder eines dieser Wann-küsst-er-mich-endlich-Gespräche?« Doch sie kannte Maxi gut genug, um zu wissen, dass die sich mit einer Gegenfrage kaum zufriedengeben würde. »Ja, war er«, seufzte sie. »Können wir uns jetzt aufs Reiten konzentrieren?«

Aber Maxi ignorierte Carolins Versuch, das Thema zu wechseln. »Und wie lange wart ihr da zusammen?«, fragte sie weiter.

»Weiß nicht. Zwei Wochen oder so. Vielleicht nur eine.«

»Soll das heißen, du kannst dich nicht dran erinnern?«

»Klar kann ich mich erinnern.« Carolin stöhnte genervt. »Ich denke nur nicht, dass es eine Rolle spielt, ob man vor dem ersten Kuss eine oder zwei Wochen zusammen ist.«

»Oder drei«, erwiderte Maxi düster. »Es ist wie verhext. Jedes Mal, wenn ich denke, jetzt ist es endlich so weit, kommt irgendwas dazwischen.«

»Ihr seid ja auch nie alleine. Er hat dauernd Training, dann die Arbeit im Café und seine Nachhilfeschüler. Geh bei A auf die große Tour.«

»Wem sagst du das«, seufzte Maxi und folgte Carolins Anweisung. »Und ich hab Cheerleader-Training, Reitstunden, helfe Nick beim Renovieren und muss nebenher noch zusehen, dass ich nicht doch noch in Mathe durchfliege.« Vics Nachhilfeunter-

richt hatte ihr zu einer Drei auf der letzten Arbeit verholfen und er war überzeugt, dass sie es nun auch ohne ihn schaffen würde. Seine wenigen verfügbaren Stunden musste er so knapp vor Notenschluss den ganz schwierigen Fällen widmen.

»Ich kann dir helfen«, grinste Carolin. »Dann denkst du wenigstens nicht dauernd ans Küssen.«

»Ist man denn überhaupt zusammen, wenn man sich noch nicht geküsst hat?«, fragte Maxi mit steigendem Frust in der Stimme.

»Hör doch auf damit!«, rief Carolin entnervt. »Zusammen, nicht zusammen. Du weißt genau, dass Vic dich wirklich, wirklich gern hat. Er hat dieselbe Krankheit wie du, diese peinliche Sache mit den herzförmigen Pupillen. Und bestimmt will er, dass euer erster Kuss was Besonderes wird. Drum zerrt er dich auch nicht in der Pause zwischen die Müll-eimer oder knutscht dich im Kino ab.«

Maxi wurde rot. Als sie neulich mit Vic, Carolin und ein paar anderen im Kino war, hatte sie vor lauter Aufregung, ob Vic sie nun im Dunkel des Saals küssen würde oder nicht, kaum was vom Film mitgekriegt. Sie wusste nur so viel, dass eine Menge Motorräder und Verfolgungsjagden drin vorgekommen waren – also nicht gerade eine romantische Kuss-Kulisse. Nach dem Kino waren sie alle gemeinsam noch was trinken gewesen und dann hatte Vic sie auf seinem Bike heimgebracht. Doch Maxis Hoff-

nungen auf einen Abschiedskuss wurden erneut zunichtegemacht, als sie vor dem Haus ankamen: Nick hatte sich just diesen Abend ausgesucht, um vor dem Haus Feuerholz zu hacken. Keine Minute später hatte Vic das Motorrad geparkt, den Helm abgenommen und sich die zweite Axt geschnappt. Dann hatten die beiden unter Absonderung von unglaublich männlichen Grunzlauten eine Stunde lang Kleinholz aus den Brettern der alten Pferdeboxen gemacht. Und seitdem waren Vic und Maxi keine Sekunde mehr für sich gewesen. Aber es ist nur noch eine Woche bis zum Schulfest, tröstete sie sich. Und da *muss* es einfach passieren.

Die Idee zum Schulfest war natürlich von ihr gekommen – das Gymnasium Thiergartenstraße war einfach hoffnungslos unterentwickelt, was Partykultur anging. In ihrer alten Schule hatte es dauernd Feste gegeben, auf jeden Fall zwei pro Semester, und diesen schönen Brauch gedachte sie nun nach Altenburg zu importieren. Man konnte doch unmöglich ein Schuljahr ohne Fest zu Ende gehen lassen und so einen Anlass zum Feiern verschwenden, oder?

»Bevor Ringo einschläft, könntest du ihn mal antraben!«

Maxi riss sich aus ihren Schulfest-, Kuss- und Vic-Gedanken. »Teerrab«, sagte sie nach einer leichten Parade mit den Zügeln und legte die Schenkel an.

Ringo trabte sofort an. Er war echt ein Traumferd! Maxi wusste, dass ihre Hilfen noch nicht ganz exakt kamen und ihr Sitz noch nicht perfekt war. Aber wenn sie sich richtig konzentrierte, dann schien Ringo auch so zu wissen, was sie von ihm wollte, und kam ihr auf halbem Weg entgegen. Allerdings ließ er es sie auch sofort spüren, wenn sie nicht richtig bei der Sache war – dann reagierte er nicht auf die Hilfen oder blieb einfach stehen, um ein wenig an der Holzeinfassung des Vierecks zu knabbern, bis sie alle Ablenkungen wieder aus ihren Gedanken verscheucht hatte.

»Ich dachte, wir üben heute noch mal den leichten Sitz im Galopp«, meinte Carolin gerade, »und ein paar kleine Sprünge.«

»O.k.«

»Und morgen könnte ich mir im Reitstall Sheila ausborgen.«

Mit einem Ruck drehte Maxi sich im Sattel um und suchte Carolins Blick. »Du meinst, du lässt mich endlich ausreiten?«, jubelte sie und bemerkte gar nicht richtig, dass Ringo sofort die Richtung wechselte.

»Nicht, wenn du die allerwichtigsten Dinge vergisst!«, erklärte Carolin und verdrehte die Augen. »Man schaut immer in die Richtung, in die man auch reiten will!«

»Ja, ja, schon gut!« Maxi war jetzt viel zu guter

Laune, um sich an Kritik zu stören. »Hast du gehört, Ringo?«, sagte sie zu dem Islandpferd, das gleich interessiert seine Ohren nach hinten drehte. »Ab sofort sind wir beide auch ein Wald-und-Wiesen-Team!«

»Bei X wieder auf den Hufschlag, ganze Bahn und bei A angaloppieren!«, rief Carolin, ganz Reitlehrerin.

»Jippiiiiiiiiiieeee!«, jubelte Maxi, nicht ganz so korrekt. »Ringo, Gaaalopp!«

»*Ich brauch erste Hilfe*«, tippte Maxi. Neben dem Satz erschien ihr Nickname »Ballkönigin«. »*Kusstechnisch*«, ergänzte sie. Sie hatte eine Weile überlegt, ob sie Lara nicht besser anrufen sollte, aber sie war sich ziemlich sicher, dass ihre Freundin im Chat offener über das Kussthema reden konnte. Nicht zuletzt, weil Tino, Laras aktueller Kusspartner, vor nicht allzu langer Zeit noch Maxis Flamme gewesen war. Zumindest hatte sie ihn dafür gehalten, bis sie Vic kennenlernte. Jetzt kannte sie den Unterschied zwischen Flamme und, na ja – Flämmchen. Und zwischen ihr und Lara war zwar wieder alles bestens – aber über Tino zu reden, schien immer noch ein klitzekleines bisschen unentspannt.

»*Also, Skimasken vorher abnehmen hilft ungemein. Man kriegt sonst so viele Wollflusen in den Mund.*«
(Pocahontas)

Maxi registrierte wieder mal, dass Laras Sinn für Humor irgendwie nicht zu dem romantischen Nick-

name passte, den sie ihrem langen, dunklen Haar zu verdanken hatte.

»*Sehr witzig. Igitt. Jetzt krieg ich die Bilder nicht mehr aus dem Kopf.*« (Ballkönigin)

»*Kopf nach links neigen – vorausgesetzt, er neigt seinen nach rechts. Sonst umgekehrt.*« (Pocahontas)

»*Ich bin so froh, dass ich gefragt habe.*« (Ballkönigin)

»*Nein, aber echt jetzt: Wazze problem?*« (Pocahontas)

»*Keine Kusslücke im Stundenplan.*« (Ballkönigin)

»*Na hör mal! So viel Zeit muss aber sein!*« (Pocahontas)

»*Du hast leicht reden. A) Schule B) Aus einem Haufen Hupfdohlen ein Cheerleaderteam machen C) Reitstunden, Stallarbeit. Und das ist nur meine Liste! Seine ist noch länger.*« (Ballkönigin)

»*Schlimm. Auf deinem Grabstein wird stehen: ›Ungeküsst ritt sie in die ewigen Jagdgründe.‹*« (Pocahontas)

Maxi knurrte ungeduldig. Sie sah sich gezwungen, zu konkreten Fragen überzugehen, sonst würde Lara hier ohne Ende auf ihre Kosten herumalbern.

»*Wie und wo war euer erster Kuss und wie lange wart ihr da schon zusammen?*« (Ballkönigin)

Ungeduldig trommelte sie mit den Fingern auf ihren Schreibtisch. Hatte Lara auf einmal akute Tipp-lähmung oder was? Wieso dauerte das so lange?

»*Wir sind seit unserem ersten Kuss zusammen. Schulfest. Du weißt schon.*« (Pocahontas)

Ach so, natürlich. Das Schulfest vor Ostern – für

Maxi das letzte in ihrer alten Schule. Sie war enttäuscht früher gegangen, als Tino kein Interesse an ihr gezeigt hatte. Nun, mittlerweile wusste sie ja, warum – und dass die beiden seit dem Schulfest zusammen waren. Aber gleich in die Vollen zu gehen, das hätte sie Lara gar nicht zugetraut.

»Von einer langen Verlobungszeit hält man wohl heutzutage nicht mehr viel, wie?« (Ballkönigin)

»Schulfeste erleichtern so was eben: Musik, Licht, Stimmung. Du bist doch nicht sauer?« (Pocahontas)

»Sauer, weil alle knutschen außer mir. Sogar meine Eltern.« (Ballkönigin)

»Iiiiiiih. Jetzt hab ich Bilder im Kopf.« (Pocahontas)

Maxi überlegte. Eigentlich war dieses Geständnis Laras sogar recht ermutigend. Es würde *bestimmt* am Schulfest passieren.

»Stimmung, Licht, Musik?«, tippte sie. »Das krieg ich hier auch hin. Wir haben am Freitag Schulschlussfest.«

»Na, dann klopf schon mal die Pferdeäpfel von den Tanzschühchen und besinn dich auf das Wesentliche!« (Pocahontas)

»Das wäre??« (Ballkönigin)

»Lipgloss kaufen!« (Pocahontas)

Maxi grinste. »Endlich mal kreativer Input von dir!«, tippte sie. »Muss jetzt noch was für Mathe machen. Talk 2 u soon!«

»Take care!«, kam es von Lara zurück. »Miss u!«

Maxi seufzte. Ja, sie vermisste Lara auch. Carolin war großartig – loyal und zuverlässig und sie wusste einfach *alles* über Pferde. Aber mit Mädchenkram hatte sie nun mal gar nichts am Hut: Chai Latte schlürfen und über Jungs quatschen, Gratis-Makeup-Proben in der Parfümerie abstauben, shoppen bis zum Umfallen – das war Laras Abteilung. Zum Glück wusste Maxi jetzt, dass in ihrem Leben Platz für mehr als eine beste Freundin war.

Sie schaltete ihren nagelneuen pinkfarbenen Laptop aus und klappte ihn zu. Lara hatte bestimmt recht. So ein Schulfest brachte die richtige Stimmung mit sich. Und schließlich war Maxis Nickname nicht umsonst »Ballkönigin«.

Sheila war eine fuchsfarbene pummelige Stute, etwas größer als Ringo. Sie genoss den Ausritt sichtlich, aber weniger wegen der Bewegung als vor allem wegen des Gras- und Kleeangebots am Wegesrand. Carolin hatte alle Mühe, auf dem gemütlichen Tier mit Maxi und Ringo Schritt zu halten. »Da vorn, wo es leicht bergauf geht, kommt eine schöne Galoppstrecke! Galopphilfe, leichter Sitz und halt dich ruhig in der Mähne fest ...« Während Carolin noch damit beschäftigt war, ihre Stute dazu zu bewegen, in einen schwerfälligen Trab zu fallen, hatte bei Ringo schon Maxis Gedanke an Galopp genügt, um ihn schneller werden zu lassen: Er kannte schließ-

lich die Ausreitroute besser als Maxi und wusste genau, wo welches Tempo angesagt war. Maxi saß ein paar Takte aus und ging mit dem Unterschenkel nach hinten: Der kleine Isländer sauste los wie ein geölter Blitz. Sie hob sich in den leichten Sitz, gab Ringo etwas mehr Zügelfreiheit und ... oh, Mist! Sie bemerkte den Fußgänger nach der lang gezogenen Kurve erst, als sie schon verdammt nahe an ihm dran war. Er stand mit dem Rücken zu ihr neben einem roten Kleinlaster, von dem er offensichtlich gerade Baumaterial abgeladen hatte. Sofort saß Maxi aus und versuchte, Ringo zum Trab durchzuparieren – doch der war gerade so schön in Fahrt und reagierte nicht gleich. So schaffte sie es erst, ihn wieder Schritt gehen zu lassen, als sie fast auf gleicher Höhe mit dem grün gekleideten Mann war, der sich mittlerweile zu ihr umgedreht hatte und sie ärgerlich musterte.

»Guten Tag«, grüßte sie ihn, ein wenig außer Atem.

»Du hast gefälligst Schritt zu gehen, wenn Fußgänger in Sichtweite sind!«, schnauzte der grün gekleidete grußlos zurück.

»Aber ich hab doch versucht ...«

»Versucht mich niederzureiten hast du!«

»Aber nein! Ich hab ihn gleich durchpariert, als ich Sie gesehen hab ...«

»Dann solltest du wohl erst mal ordentlich reiten lernen!«

Maxi lief rot an. Normalerweise nie um eine Ant-

wort verlegen, war sie doch noch ziemlich unsicher, was das Thema Reiten anging. Dies war ihr erster Ausritt. Vielleicht hatte sie ja wirklich etwas falsch gemacht. Vielleicht hätte sie erst nach dieser Kurve angaloppieren dürfen, um sicherzugehen, aber Carolin hatte doch gesagt ...

»Welcher Stall?«, schnarrte der Mann nun und zückte einen Notizblock.

»Er ist ein Privatpferd«, erklärte Maxi zögernd. »Aber ich hab ihn wirklich sofort abgebremst, als ich Sie gesehen habe, und außerdem ist die Forststraße doch hier breit genug ...« Weiter kam Maxi in ihrer Rechtfertigung nicht, denn nun bog Carolin auf ihrer behäbigen Stute endlich um die Kurve: auch im Galopp. Sie parierte ebenfalls sofort durch, doch Maxi bemerkte mit Erleichterung, dass es sogar der weit geübteren Reiterin nur knapp gelang, ihr Pferd rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

»Was ist denn los?«, fragte Carolin alarmiert, als sie den finsternen Blick und gezückten Notizblock des Manns in Grün bemerkte.

»Forstaufsicht«, schnarrte der Mann, keinen Deut freundlicher als zuvor. »Reiter sind verpflichtet, Fußgänger im Schritt zu überholen und zu grüßen.«

»Ich *bin* im Schritt vorbei und ich *habe* begrüßt!«, erklärte Maxi nun empört. Schließlich kannte sie die Regeln, Carolin hatte sie ihr oft genug vorgebetet! »*Sie* haben nicht begrüßt!«

»Eigentlich ist doch Herr Heinrich für unser Gebiet zuständig«, sagte nun Carolin, die sich sichtlich nicht auf eine unnötige Debatte einlassen wollte.

»Der ist auf Kur«, knurrte der Forstaufseher. »Bis zum Herbst bin ich zuständig. Also: eure Adresse?«

»Wieselberg. Der alte Köberl-Hof. Was wird denn hier eigentlich gemacht?«, fragte Carolin, halb aus Interesse, halb, wie Maxi vermutete, um das Thema zu wechseln. Sie deutete auf die Holzbalken und das andere Material neben dem Wagen.

»Ein neuer Hochstand«, erklärte der Forstaufseher. »Hat die Jagdvereinigung beantragt.«

»Herr Heinrich war immer *gegen* noch mehr Hochstände«, sagte Carolin finster.

»Herr Heinrich ist auf Kur«, wiederholte der Aufseher. »Und ich will jetzt eure Ausreitplaketten sehen.«

»Wir haben keine Plaketten«, erklärte Carolin. »Es gibt hier eine mündliche Absprache mit der Forstaufsicht. Das muss Herr Heinrich Ihnen doch gesagt haben.«

»Herr Heinrich, Herr Heinrich«, knurrte der Mann. »Wird Zeit, dass hier mal Ordnung geschaffen wird.« Damit drehte er sich um und hievte eine grüne Kunststoffplatte von der Ladefläche des Autos.

Carolin deutete Maxi, einfach weiterzureiten. Als sie außer Hörweite waren, sah sie sich noch einmal kopfschüttelnd um. »Idiot«, murmelte sie. »Als ob die

Jäger nicht schon genug Gelegenheit zum Herumknallen hätten.« Vics Schwester war eine leidenschaftliche Jagdgegnerin – die Gegend um Wieselberg war beliebt bei Hobbyjägern und Carolin hatte mehr als einmal angeschossene Wildtiere gefunden, ganz abgesehen davon, dass man in der Jagdsaison nicht entspannt ausreiten konnte, weil die Knallerei die Pferde verrückt machte.

Sie ritten schweigend eine Weile nebeneinander her, bis Maxi plötzlich zu kichern begann.

»Was?«

»Er hat ausgesehen wie der hässliche Bruder von meinem Mathelehrer an der alten Schule.«

»Ich kann mir nicht vorstellen, wie ein schöner Bruder von diesem Miesling aussehen soll.«

»Der Mathelehrer ist kein bisschen schön.«

Jetzt kicherte auch Carolin. »Wollen wir mal hoffen, dass dieser Charmebolzen uns nicht noch öfter über den Weg läuft.«

Es war einer dieser Tage, an denen einfach alles glattging. Eines fügte sich harmonisch ans andere und Maxi schien das Glück gepachtet zu haben. Zunächst mal hatte sie ihre Matheprüfung souverän bestanden, was ihr nicht nur eine noch nie da gewesene Drei im Zeugnis einbringen würde, sondern auch bedeutete, dass sie den ernsthaften Teil des Schuljahres endlich abschließen konnte. Auf dem

Weg zum Bus hatte sie entdeckt, dass das rote Top, das sie seit Wochen im Fenster einer kleinen Boutique am Stadtplatz bewundert hatte, heruntergesetzt worden war. Als sie ihr Portemonnaie ausleerte, zählte sie genau die zwölf neunzig, die das Teil kostete. Selbstverständlich folgte sie augenblicklich diesem höchst eindeutigen Wink des Schicksals und Minuten später hatte sie ihr Schulfestoutfit im wahrsten Sinne des Wortes in der Tasche.

Vic hatte sie zwar nur ganz kurz in der Schule gesehen und jetzt war er natürlich wieder auf dem Sportplatz, mit den anderen aus der Fußballmannschaft – aber das war schon in Ordnung, sie hatte ja den Abend, auf den sie sich freuen konnte. Dass das Zoo-Team jetzt trainierte bis zum Umfallen, war verständlich: Die Jungs waren schließlich zum allerersten Mal im Finale der Jugendmeisterschaft, das alleine war schon eine kleine Sensation. Und seit entschieden war, dass das Endspiel in Altenburg stattfinden würde, hatte sich das Fußballfieber über die ganze Stadt und ihre Umgebung ausgebreitet. Überall wurde über das bevorstehende Match geredet, Prognosen wurden abgegeben, sogar Wetten abgeschlossen. Die alte Maxi hätte sich über den kleinstädtischen Fußballfimmel lustig gemacht – doch die neue Maxi war nicht nur in den Kapitän des Teams verliebt und wollte ihn auf der Siegerseite sehen, sie hatte auch die Begeisterungsfähig-

keit und den Zusammenhalt der Leute hier schätzen gelernt und wünschte ihnen den Triumph. Sie war gerührt gewesen, zu sehen, wie viele Menschen, die sie gar nicht oder nur vom Sehen kannte, einfach bei ihnen zu Hause aufgetaucht waren, um beim Stallumbau mitzuhelfen. In der Stadt hatten sie kaum Kontakt zu den Leuten gehabt, die im selben *Haus* wohnten – mit Ausnahme von Frau Wagner aus dem ersten Stock, die ständig vor der Tür gestanden hatte, um sich über den »unerträglichen Lärm« zu beschweren.

Aber wer wollte an so einem herrlichen Tag über miesepetrige Ex-Nachbarinnen nachdenken? Maxi bestimmt nicht. Maxi dachte lieber wieder an Vic. Er sah verdammt gut aus in seinem Fußballer-Trikot, das genauso blitzblau war wie seine Augen. Nun, vielleicht nicht ganz so blitzblau. *Nichts* war so unglaublich blau wie Vics Augen.

Als sie nach der Schule einen kurzen Blick auf den Sportplatz geworfen hatte, waren die Jungs gerade mit einem schweißtreibenden Konditionstraining beschäftigt gewesen. Es war extra früh angesetzt worden, damit Turnhalle und Sportplatz rechtzeitig für die Dekoration des Sommerfestes frei sein würden. Die hatte Maxi zwar mit ausgetüftelt, aber die Deko-Arbeit selbst hatte sie an eine Gruppe jüngerer Mädchen delegiert: Lexi und ihre Freundinnen hatten sich geradezu drum gerissen, und Maxi war

froh darüber: Sie wollte diesen Tag einfach nur genießen. Den Tag, an dem sie eine genial gute Matheprüfung abgelegt hatte, den Tag, an dem das rote Top in ihren Kleiderschrank geflattert war, den Tag, an dem der Bus einfuhr, genau, als sie die Haltestelle erreichte. Den Tag, an dem sie Vic küssen würde. Maxi stieg ein und merkte, dass sie ein Dauergrinsen im Gesicht trug, aber was war schon dabei? Sie hatte schließlich allen Grund, fröhlich zu sein. Die Wiesen und Felder der Altenburger Umgebung glitten am Busfenster vorbei, unter einem kornblumenblauen Himmel. Jetzt noch ein bisschen Zeit mit Ringo verbringen, duschen, und dann würde sie sich fürs Fest fertig machen.

Als Maxi nach Hause kam, wurde der Tag sogar noch besser. Auf ihrem Schreibtisch lag ein Päckchen, das heute mit Eilzustellung gekommen war – von Lara. Maxi riss es auf: ein Lipgloss mit Mangogesmack, und dazu ein kleines Kärtchen. »Kusszauber für die Ballkönigin! Bffe! Lara«

Bffe, Best friends forever. Ach, Lara! Wenn sie doch nur auch da sein könnte! Aber der Moment der Sentimentalität verflog, denn die Farbe des Lipgloss passte – wie konnte es an einem solchen Tag auch anders sein – perfekt zu dem neuen roten Top.

Eine gemeinsame E-Mail von Nini und Cordula, ihren beiden zweitbesten »alten« Freundinnen, war

das nächste Highlight: Beide konnten zu Maxis Geburtstagsfeier kommen! Sie würden mit Lara nach Wieselberg fahren und das ganze Wochenende bleiben. Bis jetzt war ihr Geburtstag noch so weit weg gewesen und es gab ja auch so viele andere Dinge, die ihre Vorfreude beanspruchten, wie das Schulfest und den Auftritt der Tigerettes – »ihrer« Cheerleader – beim Fußballfinale. Aber nun, da Nini und Cordula zugesagt hatten, wurde ihr plötzlich bewusst, dass es nur noch drei Wochen bis dahin waren! Drei supraaufregende Wochen noch dazu! Die Zeit würde wie im Flug vergehen!

Als Maxi in die Küche kam und feststellte, dass es den indischen Reis gab, den sie so gerne mochte, und als Nick ihr dann beim Mittagessen erzählte, dass sich zwei Anrufer nach freien Stallplätzen erkundigt hatten, schwebte Maxi endgültig auf Wolken. Vermutlich hatte eine gute Fee sie in der Nacht mit Glücksstaub bestreut oder sämtliche Sterne ihres Horoskops hatten sich in universeller Harmonie zu einer fröhlichen Spielgruppe vereinigt. Wo auch immer dieses Glück herkam, das sie schon seit dem Morgen gepachtet zu haben schien, sie hätte es sich für keinen besseren Tag wünschen können.

Maxis gute Laune übertrug sich sichtlich auf Ringo, denn er trabte mit Feuereifer durch den Kegelslalom und über die Cavaletti, mit denen sie im Viereck

einen Parcours aufgebaut hatte. Als sie ihm nach dem Reiten seine übliche Belohnungsration Äpfel und Karotten verfütterte, die er wie immer redlich mit Rambo teilte, drückte sie sich kurz an seinen Hals und flüsterte: »Ich hoffe, du bist nicht eifersüchtig, mein Süßer. Aber heute ist der Tag, an dem ich Vic küssen werde.«

Das rote Top war perfekt zu ihrem weißen Jeansmini und den roten Ballerinas, ihre naturgelockten Haare kooperierten ausnahmsweise und fielen über ihre Schultern wie ein welliger, honigblonder Umhang, und als sie dann auch noch das Lipgloss auftrug, war sie mehr als zufrieden mit sich.

»Na, da hat wohl jemand einiges vor«, meinte Nick stirnrunzelnd. »Ich sollte besser mitkommen, als Bodyguard.«

Maxi lachte. Nick machte solche Bemerkungen immer dann, wenn sie besonders gut aussah. Stella hatte ihr erklärt, dass Väter offenbar beim Anblick ihrer heranwachsenden Töchter in einem schrecklichen Konflikt zwischen Stolz, Sorge und so was wie Eifersucht gefangen waren. »Bleib lieber zu Hause und genieß die sturmfreie Bude!«, erklärte sie ihrem Vater und schenkte ihm ihren unschuldigsten Augenaufschlag. »Aber sollte ich jemals einen Bodyguard, Ritter oder Prinzen brauchen, weiß ich, an wen ich mich wende.«

»Sie schmeichelt mir«, meinte Nick mit misstrauisch hochgezogenen Augenbrauen zu Stella. »Bedeutet das, dass ich mir Sorgen um sie machen sollte?«

»Nein«, erklärte Stella ihm mitleidig. »Das bedeutet nur, dass sie begriffen hat, wie du tickst.«

»Ich muss mir also um *mich* Sorgen machen?«

»Ja, aber das war schon klar, als ich im fünften Monat war und der Gynäkologe sagte: ›Es ist ein Mädchen!‹«

»Ich hätte zum Ausgleich auf Zwillingssjungs bestehen müssen!«, meinte Nick finster.

»Unzureichender Ausgleich«, meinte Stella trocken. »Zu dritt habt ihr auch keine Chance.«

»Wie viele von der anderen Sorte braucht es denn?«, fragte Nick nun mit gespielter Verzweiflung. »Eine Fußballmannschaft?«

»In etwa«, erklärte Maxi nun. »Aber in Ausnahmefällen reicht auch der Kapitän!« Sie umarmte beide kurz, und während Nick noch damit beschäftigt war, das klebrige Lipgloss von seiner Backe zu wischen, war sie auch schon zur Tür draußen.

Lexi und Co. hatten ganze Arbeit geleistet. Draußen auf dem Sportplatz gab es ein Getränkebuffet und mehrere Stationen mit Dosenwerfen und anderen Geschicklichkeitsspielen. Die kleinen Kerzen in den Papierlampions würden erst später angezündet werden, wenn es dunkel war, und für lauschige Som-

mernachtsstimmung sorgen. Die ideale Chill-out-Atmosphäre, wenn man sich heiß getanzt hatte, dachte Maxi und lächelte vor sich hin. Es gab in der Thiergartenstraße zwar keine Knutsch-Kastanie wie im Hof ihrer alten Schule, aber es fanden sich auch hier genug Ecken, in denen man vielleicht mal ein bisschen für sich sein konnte.

Sie spürte das Brummen ihres Handys durch den Stoff ihrer kleinen, rot-weiß getupften Handtasche. Eine SMS. Lara, natürlich. »Na, wie läuft's?«

Schön zu wissen, dass Lara mit ihr mitfieberte. »Cinderella-Vorbereitungen perfekt. Prinz noch nicht eingerritten. Talk soon«, schrieb sie zurück und steckte das Handy wieder ein. Grade hatte sich Lexi zu ihr durchgedrängt, eine Traube roter Ballons in der Hand, die sie noch am Eingang festbinden wollte. »Na, was sagst du?«, fragte sie atemlos. »Ist es so wie in deiner alten Schule?«

Maxi war gerührt. »Es ist sogar noch besser«, erklärte sie. »Wenn's nach mir geht, bist du ab jetzt für alle Schulfeste die Deko-Chefin!«

»Ehrlich?« Lexi strahlte übers ganze Gesicht. »Danke, Maxi!«

»Wenn du Lust hast, kannst du mir auch bei meinem Geburtstagsfest mit dem Dekorieren helfen – in drei Wochen.«

Lexis Mund klappte auf und sie starrte Maxi ungläubig an. »Du meinst – ich darf da auch kommen?«

Maxi lachte. »Klar! Das ganze Team ist eingeladen!«

Lexis Gesichtsausdruck wandelte sich von Verblüffung zu vorsichtiger Ekstase. »Das ganze Team?«, quietschte sie noch eine Oktave über ihrer sonstigen Stimmlage. »Wahnsinn! Das ist ... so cool! Ich mach die ganze Deko! Wir stimmen die Ballons auf dein Outfit ab und wir machen was mit Blumen und Kerzen und ...«

»Schon gut«, unterbrach Maxi grinsend. »Ich bin ja nicht die Queen von England! Aber wenn du mir hilfst, freu ich mich!«

Die Kleine machte kehrt und lief zu ihren Freundinnen, ohne Zweifel, um ihnen von Maxis Einladung und dem Lob für ihre Dekoration zu erzählen, das in ihren Augen einem Ritterschlag gleichkam. Maxi fühlte sich auf einmal schrecklich alt und weise. Da drüben war Carolin mit ein paar Mädels aus der Klasse. Sie winkte und gesellte sich zu dem Grüppchen. Gemeinsam enterten sie die Turnhalle und stellten fest, dass auch die Rahmenbedingungen fürs Tanzen sehr zufriedenstellend waren. Zwar gab es keine Schulband, aber ein paar Oberstufenschüler wechselten einander als DJ ab, und was sie jetzt so zum Aufwärmen spielten, klang recht vielversprechend.

Das Buffet sah toll aus, es war alles da, von Salaten über Brötchen bis zu selbst gebackenen Kuchen –

nur war Maxi natürlich viel zu nervös, um etwas zu essen. Die Halle begann sich langsam zu füllen, und um sich abzulenken, beobachtete Maxi den Religionslehrer Herrn Mathes beim unbeholfenen Flirt mit der Kunstlehrerin, Frau Kroneis.

»Er kann einem echt leidtun«, meinte Carolin, die ihrem Blick gefolgt war. »Bringt kein normales Wort raus in ihrer Nähe.«

»Und da heißt es immer ›verknallt wie ein Teenager‹«, grinste Maxi. In diesem Moment stürmte das Fußballteam unter großem Hallo geschlossen die Turnhalle und Maxis Herz begann merklich schneller zu schlagen. Vic hatte sich gerade eben noch lachend mit seinem Freund Max unterhalten, aber nun sah er sich suchend um und Maxi musste sich gewaltsam beherrschen, nicht auf- und abzuhüpfen und »Hier bin ich!« zu brüllen.

Jetzt war es an Carolin, zu grinsen. »Na, ich schätze, es heißt nicht ohne Grund so«, meinte sie und fügte hinzu: »Dann werden wir das Ganze mal etwas beschleunigen!« Sie hob den Arm und winkte ihrem Bruder zu. »Hey, Vic!«

Vic winkte zurück und seine Augen fanden Maxis. Er lächelte und kam auf sie zu. Maxis Knie wurden weich und sie hatte ein Gefühl, als würde irgendwo zwischen ihrem Herz und ihrem Magen ein Feuerwerk explodieren.

»Maxi!«, sagte er.

»Treffer«, grinste sie und plötzlich war ihre Nervosität wie weggeblasen. Der Draht zwischen ihnen war da – das war nicht nur einfach ein gut aussehender Junge, für den sie schwärmte. Das war Vic, der ihr Mathenachhilfe gegeben und mit dem sie sich Tischfußballduelle geliefert hatte, mit dem sie fast alleine eine Pferdebox gezimmert und so viel Spaß gehabt hatte wie noch mit keinem anderen Jungen. »Du erkennst mich also noch.«

Er runzelte die Stirn. »Tut mir leid, dass wir uns so wenig gesehen haben, aber ...«

»Schon o.k. Es ist ja auch mächtig viel los momentan.«

»Stimmt«, sagte er. »Aber nach dem Spiel wird das alles besser, versprochen. Und jetzt sind wir ja hier.« Er schenkte ihr einen bewundernden Blick. »Du siehst einfach ...«

»Toll aus?«, schlug sie vor. »Großartig? Phänomenal? Umwerfend?«

Er lachte. »Praktisch. Wenn mir keine Komplimente einfallen, frag ich in Zukunft einfach dich.«

»Meine Bescheidenheit ist sprichwörtlich«, erklärte Maxi ernst.

Er streckte die Hand aus und fuhr mit dem Finger einen Lockenkringel nach, der Maxi in die Stirn gefallen war. »Du siehst wunderhübsch aus«, sagte er. Als ob ein unsichtbarer Regisseur die Hand im Spiel hätte, legte in diesem Moment der DJ das erste lang-

same Lied des Abends auf und irgendjemand drehte in der einen Hälfte des Saals das Licht ab. »We are one« von Kelly Sweet. Es war der perfekte Song an diesem perfekten Abend eines perfekten Tages. Vic nahm ihre Hand und zog sie auf die Tanzfläche, auf der sich schon die ersten eng umschlungenen Pärchen bewegten. Maxis Herz begann wieder schneller zu klopfen. Sie hatte noch nie mit einem Jungen eng getanzt – was, wenn sie alles falsch machte? Wo kamen ihre Hände hin, wo seine? Aber die Panik verflog so schnell, wie sie gekommen war – mit einem Blick in diese unvergleichlich Vic-blauen Augen. Es war alles gut. Sie waren Maxi und Vic. Vic und Maxi. Es war gar nicht möglich, irgendwas falsch zu machen. Wie von selbst legten sich ihre Arme um seinen Nacken und er zog sie an sich heran.

»Hey«, sagte er mit einer ganz rauen, sanften Stimme.

»Hey«, sagte Maxi, merkte, dass auch sie ein wenig heiser klang, und sah zu ihm auf. Sein Gesicht war ganz nahe an ihrem und sie hatte gerade noch Zeit, zu denken: »Gleich werde ich Vic küssen«, bevor sich ihre Augen schlossen, ihre Lippen ganz weich wurden und ...

... eine Mädchenstimme rief: »Vic-tor! Mein Gott, ist das schön, dich zu sehen!«

Maxi und Vic fuhren auseinander und einen Augenblick lang fühlte sich Maxi, als hätte ihr jemand

Eiswasser ins Gesicht geschüttet. Vic hielt noch ihre linke Hand, sie sah in sein Gesicht und folgte seinem fassungslosen Blick zu einem schmalgliedrigen Mädchen mit hellblondem Haar, das ihr seidenglatt und glänzend über die Schultern fiel. Große blaue Augen, zartes Näschen, strahlendes Lächeln. Hellblaues Minikleid, silberfarbene Sandalen. Sie sah aus wie eine Elfe.

Vic erholte sich sichtlich nur langsam. Er starrte die blonde Erscheinung ungläubig an und Maxi fühlte einen Stich, als er ihre Hand losließ.

»Hallo, Vonnie«, sagte er.